Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 13: Sprachpflege und Mundart

Artikel: Dialekt und Schriftsprache auf der Unterstufe
Autor: Lüdin, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534770

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der lebendig macht. Auf keinen Fall wollen wir uns durch eine momentane Psychose zu stark von erprobten Gewohnheiten abbringen lassen; was aber gut und vernünftig ist, wollen wir gerne mitmachen. Wenn nur alles zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen geschieht!

H. Sch.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Dialekt und Schriftsprache auf der Unterstufe

Unsere Mundarten drohen unter den fremden Einflüssen, besonders in den Randkantonen, immer mehr von ihrer Eigenart zu verlieren. Gewisse Ausdrücke, die vor ein paar Jahrzehnten noch Allgemeingut waren, heute höchstens noch von wenigen alteingesessenen Familien gebraucht werden, sind allmählich aus unsern Dialekten verschwunden. Wer z. B. würde noch im Baseldeutsch verstehen, was eine Doggete (Puppenstube) ist? Was aber unsere Mundart noch mehr gefährdet, sind jene Wörter, die wir einfach aus der Schriftsprache herübergenommen haben und sie etwas nach den Dialekten veränderten; und da wir uns so sehr daran gewöhnten, lässt es den Zweifel aufkommen, dass die kommende Zeit das Uebel kaum zu beheben noch imstande sein wird. Wer gibt sich noch Rechenschaft darüber, wenn im Gespräch oder in Vorträgen in der Mundart Satzwendungen wie: und dann, statt: derno, oder: damit, statt: dass, ass, gebraucht werden, die dem Dialekt vollständig fremd sind?

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn unsere Schüler und Schülerinnen einen Dialekt mit in die Schule bringen, der eine Menge Fehler in sich birgt. Diese „Unarten" zu verbessern, bildet einen wichtigen Teil der Spracherziehung im Sprachunterricht, aber auch im Verkehr ausserhalb der Stunde.

Immer seltener wird es, dass ein kleines Mädchen von seinem „Ditti" erzählt; was es im Arm trägt, ist ein „Puppi". Zum Znüni wird es nicht mehr „e-n-Anggeschnitte" aus dem Schulsack herausholen, sondern „e Butterbrot". Der Bub geht auch nicht mehr in „Zologischegarte e Leu und e Vogel-Struss aluege", im „Zo dr Löwe und dr Vogelstrauss aseh" (ansehen) ist gebräuchlicher. Die Verben: alege und abzieh verschwanden fast gänzlich auf Rechnung von azieh und uszieh (anziehen und ausziehen). Es trägt auch niemand mehr „e Strauhuet", sondern nur noch „e Strohhuet" (Stroh). Dass die Leute keinen „Kaschte in dr Stube" mehr stehen haben, dafür aber „e Schrank im Zimmer", gilt für moderner. Auch holt man nicht mehr „e Waihe bim Beck", „e Kueche vom Becker" schmeckt besser; der erste bacht und der andere backt (backen) sie. Dass „e Schnuppe" ebenso unangenehm ist wie „e Schnupfe" (Schnupfen) wissen alle; auch wischt „e Staublumpe" so gut den Staub wie ein „Staublappe". Und was für eine Freude hat das Kind an einem Helgli (von heilig), das es bekommt, ein Bildli (Bild würde diese kaum zu steigern vermögen.

Wollten wir noch auf die Unmenge fremdsprachiger Ausdrücke hinweisen, die zum täglichen Sprachgebrauch geworden sind, ich nenne nur einen ganz häufigen wie: Pullover statt Lismer oder Tschoope, dann würde die Skala kein Ende nehmen.

Wir wissen alle, dass die Sprache eine der stärksten Bindungen mit der Heimat dar-

stellt, darum muss es uns lohnend erscheinen, unsere Mundart in der Schule zu pflegen; aber, wenn Mundart gesprochen werden soll, dann eine reine. Lieder und Gedichte in der Mundart werden den Schülern die Sprachschönheit zeigen und daraus die Eigenart unseres Volkes und Landes erkennen lassen. Das gilt vor allem für die ältern Schüler. Gedichte in der Mundart als Uebungsstoff für Uebersetzungen in die Schriftsprache zu verwenden, ist ein Uebel, das leider immer noch anzutreffen ist.

Wie wird nun der Erstklässler in die Schriftsprache eingeführt, denn diese wird auch auf der Unterstufe das Ziel des Sprachunterrichtes sein müssen. Es ist ein langer und mühsamer Weg, bis der kleine Schüler zu einem saubern, sprachreinen Satz gelangt. Schon die einzelnen Ausdrücke aus dem Dialekt in die Schriftsprache richtig zu übersetzen kostet oft viel Mühe. Wenn aus „hüle" heulen entsteht, warum nicht auch aus „hürote" heuraten. Ein häufiger Fehler, den die Schüler machen. Das geeignetste Mittel, um das Kind mit der Schriftsprache vertraut zu machen, sind kleine Reime aus den Märchen. Man mag ihnen die Märchen im Dialekt erzählen oder sie auch erzählen lassen, bestimmte Stellen werden sie immer in der Schriftsprache wiedergeben. Z. B. aus Schneewittchen:

Spiegelein, Spiegelein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land? usw.

Auch die Namen der verschiedenen Märchen behalten die Schüler meist von Anfang an in Schriftdeutsch. Dass öfteres Vorlesen guter deutscher Texte das Ohr für die Reinheit der Sprache übt, ist selbstverständlich. Der Schüler gewöhnt sich langsam an die neue Sprechweise und versucht, stufenweise das Sprachgefühl zu schärfen, wodurch er mit der Zeit zum Gebrauch der Schriftsprache, soweit sie das Lehrziel vorschreibt, gelangt.

Sollen aber die Schüler ein gutes Deutsch lernen, dann muss auch hier der Grundsatz gelten: nur ein dialektfreies Schriftdeutsch wird zum Ziele führen.

Basel. *Margrit Lüdin.*

Aus den Sektionen

Sektion Aargau V. K. L. S.

Herbstversammlung, Samstag, den 11. November 1939, 14.00 Uhr, im alkoholfreien Restaurant „Helvetia", Aarau.

H. H. Dr. R. Gutzwiller wird zu uns sprechen über: „Gewissen und Autorität."

Wir ermuntern alle unsere Mitglieder recht sehr zum Besuch dieser Tagung mit ihrem zeitbedingten Referat und weitern, sehr wichtigen Traktanden. Wir werden mit reichem Gewinn heimkehren, dafür bürgt uns der Name des hochw. Herrn Referenten.

Die Tagung muss wegen militärischer Besetzung aller fraglichen Lokalitäten in Brugg und Baden nach Aarau verlegt werden.

Der Vorstand.

Sektion Gallus V. K. L. S.

Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse kamen wir am 14. Oktober zur Sektionsversammlung im Kurhaus Dussnang zusammen. War es nicht am Platze, wenn wir zu Beginn der Tagung den Hüter der Heimat, Bruder Klaus, anriefen? Die Präsidentin, Frl. Metzger, konnte nicht gerade eine grosse Zahl von Mitgliedern begrüssen, was beim jetzigen, überall verschiedenen Schulbetrieb gut zu begreifen war. Sie hiess auch den Referenten, H. H. P. Ebneter aus Immensee, in unserm Kreise willkommen.

Die geschäftlichen Traktanden wurden rasch erledigt und notwendig gewordene Ersatzwahlen getroffen. Die langjährige und umsichtige Tätigkeit unserer Kassierin, Frl. Knüchel, verdient besonders erwähnt zu werden. Das Amt der zurückgetretenen Kassierin des Zentralvereins wird Frl. Thoma, St. Gallen, übernehmen. In die Kommission der Sektion Gallus wählte man Frl. Ledergerber, Niederwil.

Dann lauschten wir den trefflichen Ausführungen unseres hochwürdigen Redners. „Religion und Sitte in der Erziehung" war das Thema. Er behandelt den Menschen, wie er ist, wie er sein soll und wie er zu dem wird, was er sein soll. Wenn auch hier nicht näher auf die Einzelheiten eingegangen werden kann, so soll doch der eine Gedanke jedem Erzieher